

Humankapital = Humanitas?

Christoph Wiederkehr hat im *Standard* am Di., 3.2.2026 beteuert, dass die Lateinkürzung für mehr *humanitas* an den Schulen führe. Er verteidigt seinen raschen Umbau des Fächerkanons mit der Förderung der Kritikfähigkeit der Schüler*innen durch die neuen Fächer, die mehr relevante Skills fördert.

Der Schluss, dass eine humanistische Schule ohne Latein absurd sei, liegt nahe. Dennoch weist das Statement auf ein Selbstverständnis neoliberaler Kräfte als moderne Humanisten hin. Für Traditionalist*innen mag das sonderbar wirken, doch darf man nicht vergessen, dass sowohl Humanismus als auch Neoliberalismus Freiheit als oberstes Gebot führen. Humboldt, der Vater der humanistischen Schule, sah den freien Geist im Erlernen der Theorie begründet. Der Mensch solle diese Ideen in freier Muse aufnehmen, um mündig zu werden. Die Begriffe blieben dabei jedoch vage. Ähnlich verhält es sich im Neoliberalismus, in dem Freiheit am Markt situiert wird. Schule soll nützliche Skills vermitteln, die vermarktbare sind und somit Selbstverwirklichung ermöglichen. Dieses Humankapital, etwa „Soft Skills“ oder „Leadership“, besteht oft genauso aus vagen Begriffen. Ziel neoliberaler Bildung ist Humankapital, das sich als mit dem Humanismus verwandt versteht: Je mündiger ein Mensch ist, desto mehr Chancen hat er, sich am Markt zu verwirklichen. Dass *Entrepreneurship Education* in den letzten Jahren verstärkt gefördert wurde, bezeugt diese Entwicklung an Schulen.

Lateinunterricht ist somit schlecht investiertes Humankapital, da es schwer vermarktbare ist. Dass Sprachunterricht notwendig ist, um grundsätzlich kritische Gedanken zu formulieren, ist kompliziert. Dieses Argument zählt nicht. Es ist zu lang. „Latein ist alt. KI ist neu.“ Das passt in die Ideologie.

Wieso ist diese ideologische Auseinandersetzung für die Bildungsdebatte relevant? Nun, es ist ein rein ideologischer Kulturkampf, der hier stattfindet. Das zeigt sich nicht nur an der Berufung auf „Humanismus“ von Seiten des Ministers, sondern auch an der Überschrift „KI statt Latein“. Dass andere Sprachen ebenfalls unter Druck stehen, wird nicht thematisiert – es geht um Image, nicht um Unterricht.

Auffällig ist auch die Fokussierung auf das Gymnasium, der kleinsten Schulform (Langform Latein ist noch kleiner). Gleichzeitig verweisen die NEOS auf eine Umfrage, laut der viele Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern die Schule als unzureichende Vorbereitung auf das Arbeitsleben sehen. Ein klares Zeichen für fehlinvestiertes Humankapital, nicht? Nur die Frage bleibt, von welchen Schulformen die 46.000 Teilnehmer*innen kommen. Ob darunter auch Leute von einer HTL, HAK, HAS oder gar einer NMS befragt wurden, wird nicht angeführt. Nebenbei gibt es deutlich mehr Realgymnasien als humanistische Gymnasien. Dass dieser Zweig trotz alledem am ehesten angegriffen wird, der eigentlich am wenigsten Auswirkungen auf das allgemeine Schulsystem hat, spricht dafür, dass es Wiederkehr tatsächlich um einen Kulturkampf

geht – ein teurer Kulturkampf wohlgemerkt, wenn er Probleme wie Lehrermangel oder Brennpunktschulen dafür vernachlässigt.

Konkrete Pläne fehlen bislang. Weder ist klar, wie „Medien und Demokratie“ unterrichtet werden sollen, noch wie KI konkret in der Schule eingesetzt wird. Fragen nach Lehrplänen, verwendeten Systemen oder Kosten bleiben offen. Denn wer weiß, ob KI gratis bleibt.

„Kritikfähigkeit stärken“ klingt schön. Doch was ist damit gemeint? Wenn sich Wiederkehr als Revolutionär des Humanismus sieht, sollte er aufpassen. Denn dieser wurde von Philosophen wie Nietzsche, Althusser, Adorno & Horkheimer kritisiert, da er historisch mit Schlagworten gelebt wurde, die mehr verrohten als emanzipten. Doch der Minister scheint auf Schlagworten zu setzen als auf konkrete Pläne. Und wenn es um Schlagworte geht, geht es nicht um die Zukunft der Kinder dieses Landes, sondern um einen Kulturkampf für die humankapitalistische Schule.

Simon Linke MEd eh.